Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

135 (16.6.1892) I. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 45 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 135, I. Blatt. Donnerstag, den 16. Juni 1892.

Rede des Abgeordneten Marbe in der Ordensdebatte.

Meine Herren! Wenn man die beiden letzten Redner aufmerksam angehört hat, kann man gewiß sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Herr Abgeordnete Kiefer eine Rede gehalten hat in einer absterbenden, bald der Vergangenheit angehörigen Anschauung, daß der Herr Kollege Rüdt dagegen Theile eines Programmes entwickelt hat, von dem er mit voller Zuversicht glaubt, daß ihm die Zukunft gehöre, und er wird vielleicht in diesem Saal manchen Anhänger durch seine Ausführungen gewonnen haben. Der Herr Abgeordnete Kiefer hat zunächst dem Herrn Abgeordneten Muser vorgeworfen, er habe eine ultramontane Propagandarede gehalten, es seien seine Ausführungen leere, tönende Worte gewesen. Ich glaube, man wäre berechtigt, dem Herrn Abgeordneten Kiefer in dieser Hinsicht seine eigenen Worte entgegenzuhalten, denn er hat von allem und jedem möglichen und unmöglichen gesprochen, und nur wenig oder gar nicht von der Sache, mit der wir es hier zu thun haben. Er kam auf weiß Gott wie viele alte Völker- und sonstigen Geschichten zurück, aber nur zu den Dingen kam er nicht, um die es sich im vorliegenden Falle handelt. Meine Herren! Es ist sehr schwer, dem Herrn Abgeordneten Kiefer hierauf mit ein paar Worten entsprechend zu entgegnen, ich will ihm auch nur Weniges zur Widerlegung seiner Anschauung sagen. Wenn er ausgeführt hat, daß dem Staat in der That die Schöpfung des Rechtes absolut zustehe und wenn er geglaubt hat, weil der Staat dieses Recht habe, habe er auch zu bestimmen, welches Recht der Kirche zustehe, so ist er vollständig im Irrthum. Dieses absolute Recht hat der Staat nicht, er kann nicht das Recht schaffen, er kann nur das Recht, das geschaffen ist, und einen ganz andern Urheber hat, in Gesetze einkleiden, aber er kann nicht mit seinen Gesetzen dem kirchlichen Gebiet Vorschriften geben und es ist absolut unmöglich, die Kirche, die in dieser Hinsicht frei und unabhängig ist und nach unserem Staatsgesetz auch so gestellt ist, zu beengen, oder ihr bestimmende Vorschriften aufzuerlegen. Er hat davon gesprochen, daß wir mit unsern Anträgen verlangen, daß alle unter das knechtische Joch Rom's sich beugen sollen. Nun, meine Herren, ich denke, er wird von diesem knechtischen Joch Rom's noch nichts zu fühlen bekommen haben, und wenn wir dasselbe, sofern ein solcher Ausdruck berechtigt sein sollte, tragen wollen, so möge er es uns überlassen, und er hat meines Erachtens am allerwenigsten das Recht, uns als Theologieprofessor Vorschriften zu machen, und uns zu sagen, wir sollten den Katechismus kaufen und lesen. Den haben wir längst gelesen, aber nicht vergessen, wie der Herr Abgeordnete Kiefer vielleicht in manchen Beziehungen es gethan hat.

Nun, meine Herren, kann ich in der That nicht auf alles eingehen, was er vorgebracht hat, ich kann nur wiederholen: seine Ausführungen waren meines Erachtens der Beweis dafür, daß er in den letzten 10 oder 20 Jahren nichts gelernt und sehr viel vergessen hat. Er gehört einer Zeit an, die ist vorüber, und die hat keine Zukunft, meine Herren. Dort sitzen diejenigen, die eine Zukunft haben, mit denen wir uns aber auch nicht scheuen werden, den Kampf aufzunehmen und auszufechten. Wenn man, wie der Abgeordnete Rüdt es heute in diesem Saal gethan hat, das Recht in Anspruch nimmt, Gott officiell zu leugnen, und wenn er sagt: gerade weil ich das Recht in Anspruch nehme für mich, Gott zu leugnen, will ich andern das Recht geben, Gott zu lehren, an ihn zu glauben, zu ihm zu beten und für ihn zu wirken, nun, meine Herren, so zieht der Abgeordnete Rüdt nur die Folgerungen aus den Lehren, die Sie früher gaben und deren Konsequenzen Sie in Ihrer Kurzsichtigkeit nur nicht erkannt und durchschaut haben. Aber wenn man wagt zu sagen: wir wollen den Kampf gegen Gott aufnehmen, so habe ich, der ich an Gott glaube, gar keine Angst: ich weiß, diejenigen werden siegen, die zu Gott gehören, nicht die, die ihn leugnen. Es können schwere Kämpfe bevorstehen, die haben Sie mit Ihren liberalen falschen Anschauungen mit veranlaßt und vorbereitet; aber ich habe über den Ausgang keinen Zweifel, der ist für den, der Alles erschaffen hat und erhält, das ist Gott.

Meine Herren! In der Sache selbst waren die Ausführungen, die der Herr Abg. v. Buol zur Begründung unseres Antrags vorgebracht hat, erschöpfend, und er hat mir in dieser Hinsicht manches vorweg genommen, was ich in einer kurzen Nachlese anbringen wollte. Ich kann deshalb nur noch auf weniges eingehen, was zur Sache gehört, und dann werde ich auch noch ein paar Worte der Erklärung widmen, die uns von der Regierungsbank gegeben worden ist.

Meine Herren! Wir haben auf dem vorliegenden Landtag, der jetzt Gottlob zu Ende geht, für alle möglichen materiellen Bedürfnisse Hunderttausende und Millionen verwilligt, ich hoffe, daß in der That dadurch die materiellen Interessen unseres Landes gefördert, gepflegt und gehegt werden, und wir können nur wünschen, daß alle die vielen Gelder in der That gute und reichliche Früchte tragen. Allein, meine Herren, wenn man glauben würde, es sei damit dem Volkswohl schon Genüge gethan, und es wäre damit alles erreicht, wenn man Gelder für's Land bewilligt, täuscht man sich. Es ist nothwendig, neben den materiellen auch die ideellen Güter zu pflegen; wir haben Ihnen deßhalb zwei Anträge unterbreitet, die gerade im Auge haben, daß man auch an solche Dinge etwas denke, und wir haben Sie gebeten, die Hindernisse wegräumen zu helfen, die in dieser Hinsicht noch vorhanden sind.

Die Gesetzgeber der vergangenen Jahre haben in Zeiten, die gottlob hinter uns liegen, von 1860 und 1872 Dinge geschaffen, die, wie die Abgg. v. Buol und Muser zutreffend ausgeführt haben, für die heutigen Verhältnisse durchaus nicht mehr passen. Wenn wir nun kommen und Sie bitten, Sie möchten uns in dieser Hinsicht an die Hand gehen, und möchten der Regierung gegenüber die wahre Stimmung des Landes hinsichtlich dieser gesetzgeberischen Bestimmungen aussprechen, meine Herren, so verlangen wir von Ihnen kein Opfer an Geld, keinen Pfennig, es soll unserem Staatsbeutel nichts zugemuthet werden, sondern wir wollen einfach Freiheit haben, Freiheit der Bewegung für Sie, wie für uns, und ich meine man sollte denn doch in einer Zeit, wo in der That sich große Gegensätze herausgebildet haben, wo man wohl weiß, was am Ende uns bevorsteht, solche Hindernisse wegzuräumen suchen. Wir haben von dem Herrn Abg. Rüdt gehört, daß er die jetzige Gestaltung der menschlichen Dinge ansieht als ein Produkt des menschlichen Geistes, sie hätten sich losgelöst von der alten christlichen Anschauung der Kirche und das Christenthum existire eigentlich nicht mehr. Meine Herren, wenn dem so wäre, dann dürfen Sie versichert sein, daß diese Anschauung in der That eine furchtbare ist, und daß sie manche der bestehenden Einrichtungen zu Grunde richten wird und zerstören wird, die wir heutzutage noch als unanfechtbar ansehen; meine Herrn, wenn dem aber so ist, dann sollte man alle Volkskreise zu kräftigen, widerstandsfähiger zu machen suchen, damit sie solchem Anstürmen entsprechenden Widerstand leisten können. Das kann aber nur geschehen, wenn man dafür Sorge trägt, daß den Verirrungen der menschlichen Leidenschaften, den Produkten des verkehrten menschlichen Geistes entgegengestellt wird eine wahrhaft christliche Ansicht. Meine Herren! Die heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse sind in mancher Hinsicht sehr verkehrt und defekt, sie sind es aber nicht geworden, weil sie christlich sind, sondern weil sie sich vom Christenthum losgelöst haben; sie sind's geworden, weil die menschlichen Leidenschaften entgegen den Vorschriften des Christenthums herrschend geworden sind. Sie sind's geworden, weil, wie der Herr Kollege Rüdt erklärt hat, man von Gott und dem Christenthum nichts mehr wissen will.

Meine Herren! Was haben denn die Orden der katholischen Kirche zu allen Zeiten, haben wollen? Sie sind immer entstanden in Zeiten der größten Verirrungen und Verwirrungen der Menschen, sie haben immer dasjenigen, was menschliche Kurzsichtigkeit und Leidenschaft ungerichtet haben, die wahren Grundsätze des Christenthums entgegengehalten: Entsagen — dort wo man in übermäßiger Genußsucht allein die Freude finden zu können glaubt; Gehorchen — dort, wo man geglaubt hat, sich über alles hinaussetzen zu können; Entsagen — wo Eigensucht und Hochmuth alles zerstört haben. — Meine Herren! Solche Grundsätze durchzuführen haben die Orden versucht, und wenn wir heute kommen und sagen: gebt uns doch nur Gelegenheit dazu, daß wir mit den Mitteln, die noch vorhanden sind und den Kräften, die uns zu Gebot stehen, den heutigen verkehrten Anschauungen, so weit wir vermögen, entgegentreten, ei, da meine ich, sollten Sie das doch nicht so ganz von der Hand weisen, sondern die Dinge etwas anders ansehen als bisher.

Meine Herren! Wir haben mit unsern Anträgen eine Aenderung des Gesetzes von 1860 beabsichtigt. Wir waren vollauf berechtigt, das zu beantragen, denn wenn ein Gesetz bloß auf dem Papier bleibt und nicht Leben und Gestaltung annimmt, dann darf man untersuchen, worin der Grund liegt. Mit papierenen Paragraphen können wir in der heutigen Zeit nicht auskommen. Nun gut, es hat der Herr Abgeordnete v. Buol Ihnen das des Näheren ausgeführt, und er hat voll und ganz recht gehabt, wenn er sagte, nach 30 Jahren sollte man an eine andere Gestaltung des Paragraphen denken können. Ringsum sind alle Verhältnisse neu geordnet. Namentlich sollte man sich an eines erinnern. Nachdem nach den glorreichen Ereignissen von 1870/71 die deutschen Stämme in einem Reiche geeinigt sind und alle gern daran festhalten, haben wir Gelegenheit bekommen, uns in den Nachbarstaaten umzusehen in dieser Hinsicht, zu fragen: wie sieht's in Preußen, Bayern, wie in Württemberg aus und dann haben wir erfahren, daß gerade hinsichtlich der Niederlassung von Orden und ihrer Wirksamkeit in den verschiedensten deutschen Ländern, über die ein und derselbe Himmel sich wölbt, ganz verschiedene Anschauungen und Einrichtungen bestehen. Warum soll das, was in Preußen nach der glücklichen Wendung der Dinge, von der der Herr Abgeordnete Kiefer zwar das Gegentheil angenommen hat, gilt, nicht auch bei uns gelten, und warum sollte, um auf ein ganz nahe liegendes Land zu kommen, das, was in Elsaß-Lothringen, der glücklichen blutigen Morgengabe des neuen deutschen Reiches, besteht, nicht bei uns gelten? Dort besteht eine Reihe von Klöstern oder Niederlassungen, die erst in den letzten Jahren zugelassen worden sind, die aus diesen Niederlassungen hervorgegangenen Kräfte sind ungenirt befugt, wie ich aus dem Brief eines alten Studienfreundes, eines Kapuziners aus Siegolsheim, erfahre, in Pfalzburg im kaiserlichen Lehrerseminar, im Landesarbeitshaus, bei den Militärpersonen, in Lauterburg an der Präparandenanstalt für Lehrer, in Gustsheim im Zuchthaus Missionen abzuhalten auf Einladung der kaiserlichen Behörden. Warum sollte das, was drüben in dieser weitherzigen Weise gestattet ist, nicht bei uns zulässig sein?

Nun, meine Herren, ich meine dasjenige, was den ersten Theil des Antrages anlangt, daß man eine Aenderung des Gesetzes von 1860 vornehmen soll, ist voll und ganz berechtigt. Wenn der Herr Abgeordnete Kiefer darauf hingewiesen hat, wie Württemberg sich gegenüber dem Antrag auf Einführung der Männerorden verhalte, ja nun, meine Herren, so kann er sich wohl darauf berufen, daß die dortige Regierung eine schroff ablehnende Haltung eingenommen hat, er wird vielleicht aber nicht gelesen haben, daß die Schwaben in dieser Hinsicht keine furchtsamen Leute sind — und wir werden noch ein bischen von ihnen lernen können — die sich ohne Weiteres mit einer solchen Abweisung zufrieden geben. Sie haben erst vor wenigen Tagen eine ganz entschiedene Erklärung abgegeben, und nach der werden sie sich von weiteren Schritten nicht abhalten lassen, und man wird vielleicht auch auf Seite der Regierung in Württemberg noch etwas zu lernen haben. Bekanntlich ist noch nicht aller Tage Abend! Ueberdies ist die Lage in Württemberg insofern eine ganz andere, als dort ohne Weiteres die Missionsthätigkeit gestattet ist.

Meine Herren! Was den zweiten Theil des Antrages anlangt, so hat in der That der Herr Abg. v. Buol dadurch, daß er die Entstehungsgeschichte dieses unglückseligen Gesetzes Ihnen bekannt gegeben, und in sehr zutreffender Weise die Kritik der Gründe zur Einführung desselben Ihnen vorgeführt hat, gezeigt, daß dieses Gesetz eine absolut verfehlte Kulturkampfsschöpfung war. In jener Glühhitze des Jahres 1872, wo man geglaubt hat, daß die Unfehlbarkeit des Papstes den deutschen Monarchien und Staaten gefährlich werden könnte, wo man sich alles mögliche vorgeschwätzt und vorgeträumt hat, was nicht richtig war, da war manches möglich. Heutzutage sehen wir es mit etwas anderen Augen an. Die zwanzig Jahre haben doch viel zur Ernüchterung beigetragen und ich meine, man sollte doch im Jahre 1892 dazu kommen, mit einem solch traurigen Rest aus jener Zeit aufzuräumen. Sie wurden schon daran erinnert, daß in keinem Land auf dem ganzen Erdboden ein derartiges Gesetz besteht. Wenn wir in dem sogenannten Musterstaat in der Hinsicht eine Ausnahme machen, machen wir eine sehr traurige, unwürdige Ausnahme. Aber sehen Sie: wie muß unser Volk sich behelfen? Wir sind der Großh. Generaldirektion sehr dankbar, daß sie uns in den letzten Jahren Gelegenheit gegeben hat, für unser Geld Pilgerzüge nach der Schweiz zu veranstalten und dort unser Geld zu verbrauchen. Woher kommt das? Einfach, weil unser katholisches Volk in Stadt und Land das Bedürfniß hat, von Zeit zu Zeit die Auffrischung seines religiösen Lebens durch Anhörung von Vorträgen von Ordensgeistlichen bei festlichen Gelegenheiten mitzumachen. Warum will man diesem Volk nicht Rechnung tragen? Man glaubt vielleicht, daß das katholische Volk so gutmüthig sei und sich für alle Zeiten an solche Dinge gewöhne. Nun, meine Herren, ich kann Sie versichern, daß die Mißstimmung in katholischen Kreisen über solche Zustände schon lange vorhanden ist und sie hat sich auch schon ziemlich Luft zu machen versucht, und wird die Gelegenheit bekommen, sich noch manchmal Luft zu machen, wenn man nicht einsieht, daß da geholfen werden muß. — Sie haben auch gehört, und lesen es aus unseren Zeitungen, daß da droben an der Grenze, im Hohenzollern'schen, das herrliche Kloster Beuron wieder errichtet worden ist, wo an Sonn- und Feiertagen namentlich aus unserem Lande Tausende und Tausende von Menschen zusammenkommen, um den Vorträgen von Ordensgeistlichen zu lauschen. Warum sollte, was drüben im Hohenzollern'schen gestattet ist, in der Wiege unseres Kaiserhauses, nicht im Lande Baden zulässig sein? Es ist wahrhaft unbegreiflich! Man kann es wahrlich heutzutage nicht mehr für möglich halten, die Thätigkeit solcher Ordensleute von den geld-rothen Grenzpfählen auszuschließen, weil unser Land diese Farben in seinem Wappen hat und nicht die schwarz-weiße oder schwarz-rothe. Man sollte doch denken, daß es heutzutage nicht möglich ist, mit einer solch chinesischen Absperrungsmauer, wie wir sie haben, die Thätigkeit der Ordensleute abzuhalten. — Meine Herren! Wenn Jemand einmal sich der Mühe unterziehen wollte, Erhebungen zu machen, wie viele Personen aus unserem Land ausgewandert sind, wie viele in jeder Gemeinde fortgezogen sind, um in fremde Klöster einzutreten, man würde eine ganz erstaunliche Ziffer herausbekommen, und wenn man nur ein gewisses Durchschnittskapital annehmen würde, was mit jeder Person in's Ausland getragen worden ist, so würden viele Hunderttausende, vielleicht Millionen herauskommen, die aus unserem Land nur deshalb hinausgetragen worden sind, weil man den Besitzern die Gelegenheit nicht gegeben hat, ihre religiöse Bedürfnisse zu befriedigen. — Nun, meine Herren, es ist schon von dem Herrn Abgeordneten Muser ein Punkt gestreift worden, indem er hervorgehoben hat, daß auch auf protestantischer Seite das Bedürfniß einer ähnlichen Missionsthätigkeit vorhanden sei, und er hat mit Recht diese Thätigkeit der auswärtigen Professoren, die auf Veranlassung unseres Großherzogs hereingekommen sind, und in der Schloßkirche an gewissen Abenden Vorträge halten, erwähnt. Meine Herren! Das ist im Grund genommen nichts anderes, als eine Missionsthätigkeit nach protestantischer Art. Ich habe mich darüber gefreut, als ich die Ankündigung der Themata der einzelnen Vorträge gelesen habe, und ich habe mich noch mehr gefreut, als ich den einen oder andern Vortrag, der gedruckt zu haben war, gelesen habe. Nun, meine Herren, ich gönne in der That von ganzem Herzen den Protestanten diese Thätigkeit von solch hervorragenden auswärtigen Professoren, aber dann sollte man doch auch den Katholiken in dieser Hinsicht ähnliche Rechte zugestehen.

Fieser: Die haben Sie ja, alle katholischen Theologieprofessoren können Missionen abhalten, nur die Orden nicht.

Marbe: Warum die Orden ausgenommen? Glaubt man uns mit dieser Ausflucht abweisen zu können? Mit welchem Recht nimmt man die Ordensgeistlichen aus? Eben ruft mir der Herr Abgeordnete Wacker zu: „weil sie die Protestanten nicht haben". Nun, meine Herren, man darf uns in dieser Hinsicht nicht in ein protestantisches Procrustesbett hineinzwängen. Wenn wir nur haben dürften, was die Protestanten haben, dürften wir auch keine Frohnleichnamsprozession und Das und Jenes nicht haben. Aber das ist nicht die richtige Auffassung. Wenn man paritätisch handelt, muß man beide Konfessionen nach ihrer Art freiheitlich behandeln, und man darf nicht fragen, was haben die nicht oder umgekehrt. Nun, meine Herren, ich glaube, wenn man gerade auf protestantischer Seite das Bedürfniß hat, eine größere Verinnerlichung, Vertiefung des religiösen Lebens, Wissens und Fühlens unter die Massen zu bringen, so dürfen Sie versichert sein, das ist auch auf katholischer Seite der Fall, und es ist angesichts solch' entsetzlich zerstörender Auffassung, wie wir sie heute hörten, absolut geboten, meine Herren, die Lehren des Christenthums dem Volk recht nahe, recht verständlich und warm beizubringen, denn sonst können wir den Aufgaben der Zukunft nicht gerecht werden. Meine Herren! Es sind noch verschiedene Einwendungen hervorgehoben worden, die man machen kann. Der Herr Abgeordnete Muser hat selbst eine Reihe von solchen gemacht. Die Haupteinwendung aber, die gemacht wurde, ist die von Seite der Regierung, und da muß ich offen gestehen, da ist es mir in der That nicht recht verständlich gewesen und ich und mit mir viele in diesem Saal waren keineswegs erfreut, daß man auf Seite der Regierung sich immer noch nicht von der alten unberechtigten Anschauung entfernen kann, als ob die freie Einführung von Klöstern den konfessionellen Frieden des Landes störe. Meine Herren! Das sind Fiktionen, denen man sich hingibt, das sind selbst gewollte Täuschungen, und man glaubt in der That noch mit diesen rechnen zu dürfen. Das hält aber nicht mehr lang an. Ich meine, die Regierung hätte doch Veranlassung gehabt, die Denkschrift des Domkapitulars v. Linsemann zur Hand zu nehmen, die er im Auftrag seines Bischofs an die württembergische Regierung gerichtet hat, in welcher er in so vornehmer, überlegener Weise alle die banalen Einwendungen hoher und niederer Kreise siegreich widerlegte, die gegen die Einführung der Männerorden in Württemberg noch vorhanden sind und er hat in dieser Hinsicht im letzten Kapitel ganz prächtige Ausführungen gemacht. Ich erlaube mir nur Weniges mit Zustimmung des Herrn Präsidenten vorzulesen. Er sagt auf Seite 83:

„Wenn nun näherhin von der Einführung eines Männerordens eine Stärkung der Macht der Kirche, eine Vermehrung ihrer Arbeitskräfte, eine Befestigung ihres Ansehens befürchtet wird, so ist vor Allem eine Thatsache richtig zu stellen. Man redet von der Erstarkung des Katholizismus, weil es nicht gelungen ist, im Kulturkampf denselben aus seiner rechtlichen Stellung in Deutschland zu verdrängen und durch Zwietracht zu schwächen.

An dem Ausgange des Kulturkampfes aber, soweit er überhaupt schon ausgekämpft ist und soweit die gesetzliche Anerkennung der früheren Rechte der Katholiken eine Verstärkung ihrer Macht zu nennen ist, haben die Männerorden so gut wie keinen Antheil, wenigstens nicht als mitkämpfende Partei; man hat sie ja vorher vertrieben, in die Verbannung geschickt; sie haben während dieser Zeit weder Missionen gehalten, noch haben sie irgend eine kirchenpolitische Thätigkeit entfaltet, haben nicht auf die Wahlen einwirken, noch weniger Mitglieder in den Reichstag schicken können. Diejenigen also, welche von einem Erstarken des Katholizismus eine Gefahr für das Evangelium erblicken, müssen sich an eine andere Adresse wenden, als an die Orden; sie mögen zuerst abwarten, ob der verstärkte Katholizismus sich einen Einbruch in die Rechte der protestantischen Mitbürger erlauben werde."

Meine Herren! Man soll die Thatsachen zuerst abwarten und dann, wenn in dieser Beziehung Thatsachen vorgeführt werden können, erst einschreiten gegen die eingeschränkten Orden. Dazu haben Sie die Macht und die Gewalt, um in dieser Beziehung das Nöthige zu thun. Wenn man immer nur mit Befürchtungen um sich wirft und sagt, deßhalb können wir es nicht thun, so handelt man weder weise, noch klug, noch gerecht. Dann hat der Herr Abg. Muser am Schluß seiner Ausführungen hervorgehoben, daß etwa finanzpolitische und volkswirthschaftliche Bedenken bestehen könnten! Ansammlung von Gütern in „todter Hand." Die heute etwa einzuführenden Orden verlangen das, was man seinerzeit ihren Vorfahren genommen hat, nicht zurück. Sie könnten in unserem Land auf den Bergen und in den Thälern vieles finden, was früher im rechtmäßigen Besitz der Klöster gewesen ist. Sie können aber in einfacher Weise leben, sie wollen arm, vielleicht zu Füßen ihrer ehemaligen stolzen Wälder im kleinen Thälchen sich niederlassen, nicht mehr die Reichthümer sammeln, die man ihnen früher selbst gab. — Dort, wo die wahre todte Hand ist, die Hand des Staates und der Domänen, davon spricht man nicht, höchstens der Herr Abg. Frank denkt dann und wann so ein Bischen daran; wenn er etwas von den Parzellen der Domänen heraus verlangt. Er bekommt aber von der Finanzverwaltung immer nur ablehnende Antworten. Die todte Hand ist in der That jetzt vorhanden, in den Zeiten der Klöster war sie nicht, denn die Klöster haben viel gethan mit ihrem Ueberfluß, diese Hand ist sehr lebendig gewesen. Finanzpolitische Rücksichten können also auch nicht bestehen. — Ich habe die feste Ueberzeugung, daß wir denn doch mit unserem Antrag dasjenige erreicht haben, daß man in manchen Kreisen unsere Verhältnisse etwas anders beurtheilt, als es bisher der Fall gewesen ist. Ich weiß wohl, daß man uns früher mit jenem Artikel 4 (berüchtigten Angedenkens) zu begütigen suchte. Gottlob und Dank, daß Sie damals so — ich will sagen — klug waren, um uns den Artikel nicht zu gewähren, denn bekanntlich wären wir damals damit zufrieden gewesen. In dieser Hinsicht möchte ich Sie nur an etwas erinnern, nämlich an die Geschichte der sibyllinischen Bücher. Ich habe in der Kommission ausdrücklich die Aufhebung jenes Missionsgesetzes verlangt. Nein, hat der Herr Abg. Kiefer erklärt. Den Artikel 4 hat man uns geben wollen in einem gewissen Stadium der Verhandlung, aber jetzt, meine Herren, kommen wir mit mehr und müssen immer noch mit mehr kommen, weil wir es als nichts anderes als für unsere Pflicht erachten und weil Sie es uns auch geben müssen, mögen Sie sich auch sperren, wie Sie wollen und wenn Sie glauben, es uns versagen zu dürfen, dann gibt es noch andere Leute, die Ihre Plätze dort drüben einnehmen werden. Die Großherzogliche Regierung hat heute erklärt, sie wolle in dieser Hinsicht noch unsere Vorschläge und Ansichten hören, die ihr geboten werden. Meine Herren! Was den ersten Theil anlangt, so werden wir getrennte und namentliche Abstimmung beantragen, dann werden wir ja sehen, wie die Anschauungen sich bei der Abstimmung zeigen werden. Was den zweiten Theil unseres Antrages anbelangt, so glaube ich, werden Sie in Ihrer großen Mehrheit uns denn doch zustimmen müssen. Sie müssen selbst Hand anlegen, daß das Gesetzgebungswerk vom Jahre 1872 aus unserer Gesetzsammlung verschwindet. Helfen Sie uns im Interesse des Landes dazu, daß wir dieses Gesetz beseitigen!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Herzliche Bitte.

Junger Mann (einzige Stütze seiner Eltern), welcher in Folge eines hartnäckigen Lungenleidens seine Studien und jeglichen Beruf aufgeben mußte, beabsichtigt, in einer längeren Kurzheit bochw. Herrn Pfarrer Kneipp in Wörishofen vollständige Heilung zu suchen, wenn edle Menschenfreunde ihm die etwa 3–500 M. betragenden Kosten decken würden. Zur Uebermittlung der Gaben sub spes unica erklärt sich bereit die Exped. d. Bl.

Gebr. Trefzger,
Gravieranstalt, Kautschukstempel- und Metallschablonen-Fabrik,
Karlsruhe,
Zähringerstraße Nr. 102, Ecke der Lammstraße.

empfehlen sich in **Gravirarbeiten jeder Art;** Anfertigung von **Wappen, Behörden- und Firmen-Siegel und Stempel.** Neuanfertigung, sowie Nachgravirung von **Hostien-Eisen.** Schablonen zur **Wäschestickerei und für kaufmännische Zwecke** in großer Auswahl vorräthig.
12.10

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe, Erbprinzenstr. Nr. 24. 67

Eisschränke

Eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

bewährtester Konstruktion, auch mit Kühlung von oben, unter Garantie.
Louis Anselment,
Karlsruhe, Zähringerstraße 59.
Man verlange Preislisten. 20.13

KARLSRUHE.
Julius Hoeck,
Weinhandlung,
Kriegstrasse 6 u. Kaiserstrasse 102,
empfiehlt sein grosses Lager
in- und ausländischer
Tischweine,
weisse von 45 Pfg., rothe von 65 Pfg. per Liter an;
Dessert- u. Medizinalweine,
sowie
feine Liqueure u. Champagner
in reicher Auswahl.
Specialität:
Markgräfler Schaumwein,
per Flasche M. 1.75.
Versandt von Postkistchen à 2 Flaschen.

Apfelwein,

glanzhellen, selbstgekelterten, nur von den besten Sorten Saueräpfel, unter Garantie der Reinheit, per Liter à 24 Pfennig empfiehlt bestens 24.10
L. Kindler in **Rastatt.**

Ich empfehle meine
Weiß- und Rothweine
(**Clevner, Klingelberger, Weißherbst, Durbacher Rothen**) sowie
Kirschenwasser.
Max Herrmann,
Oberkirch. 10.4

Restaurant „Zum Landsknecht".

Karlsruhe,
Zirkel 31, Ecke der Herrenstraße.
Täglich große, reichhaltige **Frühstücks- und Abendkarte.** — Tadellose **Küche. Mittagstisch** im und außer Abonnement. **Vorzügliche Getränke.** 30.2
Hochachtungsvoll **Jean Geiser.**

F. Guthörle,

26 Kreuzstraße 26.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Garnituren, Divans, Chaises-longues, Sophas** in allen Façons, **Fauteuils** mit und ohne Einrichtung, vollständige **Schlafzimmereinrichtung, Spiegel-Schränke, Chiffonnieres, Bücherschränke, Wasch-** und andere **Kommoden, Nachttische, Ausziehtische, Ovaltische, Vorhangstangen** und **Rosetten u. s. w.** 20.6

Ausgezeichnete Heiraths-gelegenheit.

Ein Beamter, kath., Mitte dreißig, stattliche Erscheinung, mit gutem Einkommen, schöner Wohnung mit prächtigem Garten in herrlicher Gegend, wünscht mit einem braven, vermögenden Mädchen bekannt zu werden. Anerbieten, womöglich mit Photographie, an Hauptlehrer **Stuhlmüller** in **Hagnau am Bodensee.** 2.2

Einladung.

Die in § 6 der Statuten vorgeschriebene Mitgliederversammlung wird auf
Freitag, den 17. Juni 1892, Abends 8 Uhr,
in den kleinen Saal des Gasthofs zum „Erbprinzen" dahier anberaumt, wozu die Vereinsmitglieder und Freunde unserer Sache freundlich eingeladen werden.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Bericht des Vorstandes über Gang und Stand des Vereins und seines Werkes.
2. Vorlage der Jahresrechnung.
3. Bericht über die Versammlung von Kolonie-Vorständen auf dem Dornahof.

Gleichzeitig soll nach § 7 Absatz 1 der Statuten zum Ankauf mehrerer Grundstücke im Werthe von über 5000 Mark die nachträgliche Genehmigung der Mitgliederversammlung eingeholt werden.

Den Mitgliedern ist zu etwaigen Wünschen und Anträgen Gelegenheit gegeben und für etwa Neueintretende liegen Statuten zum Empfang bereit.

Karlsruhe, den 1. Juni 1892.

Der Vorsitzende
des Ausschusses des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogthum Baden:
Geheimerath Dr. von Stößer.

Für jedes katholische Haus.

Spannende Erzählungen.
Interessante Reisebeschreibungen.
Nachrichten aus den Missionen.
Lehrreiche Aufsätze aus allen Gebieten des menschlichen Wissens.
In zwei Extra-Beilagen:
1. **„Am Sonntag Nachmittag"** und **„Muttergottesrosen".**
Reichlichen Stoff zu religiöser Belehrung und Erbauung.
2. **„Der Hausfreund".**
Praktische Notizen für Haus, Küche und Garten.
Drollige Anekdoten und Späße.
Räthsel und Spiele.
Dichterecke.
Vorzügliche Illustrationen.
Jährlich 4 Extra-Kunstbeilagen.

Alles dieses
bringt
Die katholische Welt.
Illustrirtes Familienblatt.
Wöchentlich eine Nummer von 20 bis 24 Seiten oder jährlich 16 Hefte à 25 Pfg.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Der Inhalt des Blattes wird durchaus katholisch und sittenrein gehalten, so daß dasselbe jedem Familien-Angehörigen in die Hand gegeben werden kann.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, die Post und von der Expedition.
Die reich ausgestattet: Probenummer wird gratis abgegeben und auf Wunsch franko zugestellt.
Dieselbe enthält einen Preis-Rebus. Unter die Löser desselben werden 50 feine Gebetbücher **gratis** vertheilt, resp. ausgelooset.

Verlag von A. Riffarth, M.Gladbach.
Expedition von „Die katholische Welt".

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1.50 Mk.

Unterhaltend. Reich illustrirt.

Belehrend. Schön ausgestattet.

Illustrirte Zeitschrift für die Jugend.

Enthält Lebensbilder berühmter Tonkünstler, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche **Musikbeilagen** mit schönen Klavier- und Violinstücken, Liedern etc.
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter.
Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.
Stuttgart. Carl Grüninger.

Deutscher Normal-Akten-Heftapparat,

ministeriell zur Anschaffung empfohlen.

Empfehle tit. **Behörden, Anstalten, Gerichten, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern** etc. etc. meinen **Deutschen Normal-Akten-Heftapparat** auf's Beste.

Hochachtend 50.20
Andreas Hoch,
Laden: Kaiserstraße 62. Werkstätte: Akademiestraße 14.

Flickklappen werden allen Waaren beigegeben.

1000 Knaben- und Jünglings-Anzüge
für das Alter von 2 bis 17 Jahren in Buckskin, Cheviot, Tricot und Waschstoffen,
nur gute Sachen und allerlei Façons, 5.2
verkaufen zu Mk. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18–33 Mk.,
wirklicher Werth viel höher,

Spiegel & Wels,

Kaiserstraße 76, Marktplatz.
Einzelne **Blousen, Tricots, Cheviot-,** und **Buckskin-Hosen** in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Flickklappen werden allen Waaren beigegeben.

Neue Plantagen-Cigarren.

Original-Grösse. Original-Grösse.

Brennt 1 Stunde. — **St. Felix-, Java-** und **Cuba-Tabak** (Handarbeit).
Preiswürdiges Fabrikat von vorzüglicher Qualität und feinem Aroma. Per Paquet 10 Stück 80 Pfennig.
100 Stück Mark 8,—, 500 Stück Mark 37.50. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Gustav Schneider, Cigarren-Versandt-Geschäft, Karlsruhe i. B.

Corsetten

vorzüglichster, unübertroffener Façon, als: **Promenade-, Ball-, Haus-, Reit-, Tüll-, Bequemlichkeits-, Nähr-, Umstands-, orthopädische** und **hygienische Corsets,** patentirte **Geradehalter, Corsets** für Magen- und Leberleidende, sowie **Corsets** und **Leibchen** für Kinder jeden Alters;

Leib-Binden

bewährtester, von ärztlichen Autoritäten empfohlener Systeme, wie auch alle übrigen Specialitäten der Branche in grossartigster, von keinem andern Geschäfte gebotener Auswahl.

Anfertigung nach Maas

in jedem gewünschten Schnitt und Stoff in exaktester Ausführung.
Auswärtige Aufträge finden prompteste Ausführung und genügt die Angabe der Taillenweite über das Kleid gemessen.

Pariser Corset-Fabrik A. Lucas,

Kaiserstrasse 161, Karlsruhe, Eingang Ritterstrasse.
Grösstes Special- und Versandt-Geschäft der Corset-Branche.

Schwarzwald. Luftkurort Hundseck

3 Stunden von Baden-Baden. **(900 Mtr. ü. d. M.)** 2½ Stunden von Bühl.

Vorzüglich gelegenes und eingerichtetes Hôtel-Pension mit 120 Betten. Centralpunkt für Touren. Angenehmster Familienaufenthalt. Bekannte Verpflegung. Civile Preise. **Elektrische Beleuchtung.** Hochdruckwasserleitung. Bäder. Wagen, Post, Telegraph. Prospekte mit Führer durch die Gertelbachschlucht auf Verlangen.

Kurarzt: **Dr. med. Volland** (im Winter als Solcher in Davos). Besitzer: **Hammer & Haushart.** 30.9

Das Zahn-Atelier 50.17
von
Karl Petry
befindet sich
Ludwigsplatz 63, eine Stiege hoch (Krokodil).

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte, das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut 2.50 Mk. jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. bis feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Lager
vollständiger Betten, sowie
eiserner Bettstellen
für Kinder und Erwachsene,
Matratzen, Bettbezüge,
Federn, Flaum und Rosshaare.
Uebernahme von **Braut-** und **Kinder-Ausstattungen.**
Heinrich Cramer,
169 189 Kaiserstrasse 169

Größte Auswahl von Kragen und Manschetten.

Größtes Sortiment in Cravatten zu Fabrikpreisen.

Wäsche-Fabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74.
Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.
Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.
Anfertigung und Lager
von
Damen- u. Kinderwäsche.
Preisliste gratis und franko.

Taschentücher, englische u. Schweizer Fabrikat.

Streng feste, sehr billige Preise.

D. W. Windecker,

14 Akademiestraße 14, Karlsruhe.
Verpackung von Fracht- und Umzugsgut, Transport von Mobilien, Gütern und Spedition nach allen Orten unter Garantie für gute Ankunft. Aufbewahrung in hellen, trockenen Räumen. 40.17

Spezialgeschäft,
gegründet 1884.
Ausführung von Uebersiedelungen von Ort zu Ort mit **Möbelwagen, per Schiff und Eisenbahn ohne Umladung.**
Solide Preise. Gute Bedienung. Volle Garantie. Referenzen von hohen und höchsten Herrschaften.

Polstergarnitur,

bestehend aus einem Sopha und 6 Halbfauteuils oliv und kupferfarbiger Seidenstoff, sehr solide gearbeitet, verkauft zu billigem Preise 4.4
Sebastian Münich, Tapezier,
Hirschstraße 10 und 12.
Lager in **Holz-** und **Polstermöbeln, complette Betten.** Streng reelle Bedienung. Günstige Zahlungsbedingung.

Wasserdichte Pferde- und Wagen-Decken,
Segeltuche und Markiesen-Stoffe
garantirt **wasserdicht** und **unverstocklich**

empfiehlt in **guten Qualitäten** zu **billigsten Preisen**

A. Machatzky,

Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrikate,
Karlsruhe in Baden, Karl-Friedrichstrasse 32.
Preisliste gratis und franko. 25.11

Sehenswürdigkeiten.

Kunstgewerbe-Museum, Westendstraße 81. Unentgeltlich geöffnet: Dienstag bis mit Freitag 10–1 Uhr Vorm. und 2–4 Nachm., Sonntags 11–1 Uhr Vorm. und 2–4 Uhr Nachm. Samstag und Montag geschlossen.

Landesgewerbhalle, Karl-Friedrichstraße 17. Unentgeltlich geöffnet. Ausstellung: Dienstag bis Samstag von 10–12 Uhr Vorm. und 2–4 Uhr Nachm. Montags geschlossen. — Bibliothek und Vorbildersammlung: An Wochentagen von 10–12½ Vorm., Mittwoch und Samstag Nachm. von 2½–5 Uhr und Dienstag und Freitag von 8–10 Uhr Abends.

Grßhzgl. Kunsthalle. Geöffnet Sonntag, Mittwoch und Freitag Vormittags 11–1 Uhr und Nachmittags 2–4 Uhr.

Kunstverein. Eingang vom Schloßplatz bei dem Botanischen Garten. Geöffnet Sonntag und Mittwoch Vormittags 11–1 Uhr und Nachmittags 2–4 Uhr, Dienstag und Freitag Vorm. 11–1 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.